n. 2; in Ps. 94, n. 6; Confess. 6, 10; [illegible] Cyrill. Alex. und Pseudodionys.). [illegible] wohl wie Ziel der heiligmachenden Gnade [illegible] diese Ausdrücke der Väter begreiflich.

b. Im Gefolge der heiligmachenden [illegible] erscheinen immer die drei theologischen Tugenden. Sie sind theologisch [illegible] weil sie Gott zum alleinigen Urheber [illegible] directen Object und Ziel haben. [illegible] Hoffnung und Liebe. Wendet [illegible] zu Gott als dem Princip, aus dem [illegible] natürliche Erkenntniß zufließen soll [illegible] nung zu Gott als dem Princip [illegible] übernatürliche Glückseligkeit [illegible] in der Liebe bereits eine [illegible] unserm übernatürlich letzten [illegible] Liebe ist eine Art von Freundschaft [illegible] mit Gott, welche gegründet [illegible] der ewigen Glückseligkeit [illegible] q. 24, a. 2). Hoffnung [illegible] nen in übernatürlicher [illegible] mögen. Während [illegible] Natur nach als bloße [illegible] Ziele selbst zu gelangen [illegible] unseres letzten Zieles [illegible] stitution Benedictus [illegible] vom 29. Jan. 1336 [illegible] bleibt die theologische [illegible] gerade so wie die [illegible] seitigen Leben [illegible] Einigung mit [illegible] 1 Cor. 13, 8). [illegible] übernatürlichen [illegible] Gnade ein viel [illegible] zwischen den [illegible] den und der [illegible] mit einander [illegible] einander [illegible] Gott kann [illegible] die Liebe [illegible] sünde die [illegible] heiligmachenden [illegible] Liebe [illegible] Gott [illegible] nur die [illegible] die uns [illegible] theilt [illegible] sagt (P. 2. [illegible] tur nobil. [illegible] quae in [illegible] duntur, un[illegible]

[illegible] gemeinen kirchlichen Anschauung und hebt [illegible] den wesentlichen Unterschied zwischen [illegible] und läßlicher Sünde auf. Indirect [illegible] jedoch die läßlichen Sünden wohl den [illegible] der heiligmachenden Gnade; denn sie führen eine gewisse Disposition zum Verlust derselben herbei, indem sie die Lust zu guten Werken niederhalten, Leidenschaften sich regen und Versuchungen auftauchen lassen und Gott vom Spenden weiterer actueller Gnaden abhalten und durch dieses alles der Todsünde den Eintritt leichter machen.

6. Der einzelne Christ kann nach dem Ausspruch des Concils von Trient nicht mit Glaubensgewißheit wissen, ob er im Zustand der Rechtfertigung sich befindet (Sess. VI, cap. 9), ja nach der allgemeinen Annahme der Theologen kann er überhaupt keine eigentliche Gewißheit hierüber haben, es sei denn, daß eine specielle übernatürliche Mittheilung stattgefunden habe, wie bei Magdalena und dem Schächer am Kreuz. Zwar ist fide divina zu glauben, daß jedem wahrhaft Bußfertigen die Rechtfertigung zu Theil wird, aber es kann der Christ nicht mit vollkommener Gewißheit bestimmen, ob er sich genügend zur Rechtfertigung disponirt hat, oder ob nicht verborgene Fehler an ihm haften. Hier auf Erden soll unser Heilswerk im Dunkeln sich vollziehen, damit wir mit um so größerem Verlangen der lichten Herrlichkeit des Himmels zustreben, und damit wir nicht durch volle Gewißheit in schädlicher Weise befriedigt und träge werden (1 Cor. 4, 3; Ps. 18, 13; Basil., Sermo de humil. n. 4; Hier., In Eccles. 9, 1). Damit jedoch die zum Wirken unseres Heils nöthige Freudigkeit, der Muth und das Vertrauen nicht fehle, können wir doch irgendwie schlußweise erkennen, ob wir im Stand der Gnade seien. Anzeichen hierfür sind Reinheit des Gewissens, große Freude an göttlichen Dingen, Verachtung der Welt (vgl. Thom. 2, 1, q. 112, a. 5).

III. Die actuelle Gnade ist nach der gewöhnlichen Definition ein übernatürlicher Einfluß Gottes auf unsere Seele, welchen Gott in Weise eines vorübergehenden Actes unserer Seele angedeihen läßt, damit sie in der Richtung auf unser übernatürliches Endziel entsprechend thätig [illegible]. Sofern wir die actuelle Gnade nun zunächst als wirkende (nicht als mitwirkende) betrachten, erscheint sie uns als eine übernatürliche Einwirkung Gottes auf unser Erkenntniß- und Begehrungsvermögen, vermöge dessen ohne vorhergehende entsprechende Bewegung unsererseits [illegible] Gedanken und Willensregungen in uns erwecken, welche auf unser einziges Heil Bezug haben. Diese frommen Gedanken und Willensregungen sind zwar Acte unserer eigenen Vermögen, aber sie sind nicht von uns selbst, sondern von Gottes Gnade in den Seelenvermögen hervorgerufen. Es ist fast allgemeine Ansicht der Theologen, daß die wirkliche Gnade [illegible] mit dem Erkenntnißvermögen zugleich